

Zur geistigen Welt der Anfänge Klunys

Von

Kassius Hallinger

I.

G. Schreiber hat im Jahre 1942 festgestellt, das Problem Kluny sei bislang ohne Lösung geblieben ¹⁾. Wer die Bemühungen der Fachwissenschaft kennt, wer Einblick genommen hat in die umfänglichen Literaturberichte ²⁾, wer insbesondere weiß, mit welchem Luxus gerade G. Schreiber seine eigenen Kluny-Aufsätze dokumentiert, der ist über ein solches Urteil verwundert. Wer indes selbst einmal mit diesen Fragen zu tun hatte, merkt bald, was der erfahrene Altmeister sagen wollte: Von einer Durchdringung der historischen Wirklichkeit Klunys sind wir noch weit, weit entfernt. Wir besitzen nicht einmal eine verlässige Liste der Dependenzien, von einer Überschau über die noch zahlreicheren Formungsgemeinschaften gar nicht zu reden ³⁾. Wenn wir von außen nach innen gehen, wenn wir etwa nach der Innenseite, nach der geistigen Welt Klunys Ausschau halten, dann wird unsere Verlegenheit noch größer. Nach einer Spezialuntersuchung dürfen wir hier überhaupt nicht fragen; sie existiert nicht. Diese Tatsache ist umso auffallender, als die Forschung von jeher mit dem Faktum Kluny als einer bekannten Größe zu operieren pflegt. Sicherheit für ein derartiges (an sich nicht leicht verständliches) Verhalten bietet die monumentale Leistung E. Sackurs ⁴⁾, dessen Name seit den neunziger Jahren als

¹⁾ Gemeinschaften des Mittelalters (1948) S. 81—88 und 421 f. Erstfassung des Aufsatzes in AUF. 17 (1942) 359—418.

²⁾ Übersicht bei K. Hallinger in: Enciclopedia cattolica 3 (1949) 1883 bis 1898.

³⁾ Am brauchbarsten sind die Listen bei G. de Valous, Le monachisme clunisien 2 (1935) 179—270, sowie bei J. Evans, Romanesque architecture of the Order of Cl. (1938) S. 153—218.

⁴⁾ Die Cluniazenser in ihrer kirchlichen und allgemeineschichtlichen Wirksamkeit, 2 Bde. (1892/94).